

Brüche

Text von Michael Mittag für einen Stadtrundgang vom „Verein der Flaneure“

15. Januar 1963, Vormittag: Alfons geht mit Klara spazieren auf dem zugefrorenen Rhein. Sie betreten die Eisfläche bei der Pfalz und gehen gemütlich ins Kleinbasel herüber, wo sie eine Schokolade trinken wollen.

15. Januar 1984, Vormittag: Stefan läuft den Rhein entlang, er hat kalt, er hat Hunger, er ist allein, und er ist auch bisschen asozial, muss man schon auch so sagen. Er riecht eine Bäckerei in einer Nebenstrasse. Die Lüftung geht nach hinten, in die Gasse hinaus, von da ans Rheinbord.

15. Januar 2015, Vormittag. Die Nationalbank hebt den Euro-Mindestkurs auf.

Der 15. Januar in drei verschiedenen Zeiten, 1963, 1984, 2015, hier am Rhein. Alfons spaziert mit Klara übers Eis, Stefan steht vor der Bäckerei, und dann ist da noch der Euro. Für einen langen Augenblick ist alles ruhig, und plötzlich bricht er ein. Im genau gleichen Moment: Der Alfons durch das Eis, der Stefan in die Bäckerei, der Euro im Kurs. Die Menschen reagieren zunächst ungläubig, es sah doch alles so ruhig und stabil aus, und jetzt bricht der plötzlich ein. Gibts denn das? Einfach so, mitten an einem ganz normalen Tag? Die Menschen kommen zusammen, sie reden darüber, was zu tun ist.

Die SBB organisiert einen Extrazug, die Polizei kommt schnell herbei, zwei Streifen patroillierten gerade den Strich, da ist man schnell da und kann helfen, denn so ein Einbruch ist eine ernste Sache, sagen viele. Nur keine Panik, das wird schon wieder, sagen die anderen, schliesslich ist ein Einbruch kein Beinbruch. Das wird schon wieder, sagt der Wirt schon wieder, er verfolgt den Einbruch live von der Sonnenterrasse aus und am Fernsehern, die Polizei verfolgt auch live, und die Menschen verfolgen mit Interesse das Geschehen und ohne Hemmung ihre Interessen, darum gibt es Einbrüche, darum haben sie Folgen, darum werden sie verfolgt.

Ein Bruch bei uns im Viertel, halb benommen kommen Menschen zusammen. Klauen von Hunden, Frauen, Männer, Kinderfüsse laufen über den kalten Grund. Über den Grund für den Einbruch reden alle, besonders Alfons sucht den Grund, denn er hat ja keinen, jetzt wo das Eis gebrochen ist. Er hatte gerade Klara seine Gefühle offenbart, wollte sie fragen ob sie sie erwidert, dann war das Eis gebrochen, und er hatte keinen Grund mehr.

Ein Bruch. Bei uns. Im Viertel. Halb benommen kommen Menschen zusammen.

Und die Schweizer haben Angst: Touristenströme brechen ein. Erst waren es nur Einzelne, und sie schauten nur vorsichtig von aussen ins Land hinein. Aber die Grenze ist jetzt überschritten. Kriminaltouristen, Krimtouristen, Rhein: Ströme brechen ein. Jetzt muss man handeln. Das ist die Devise. Halt geben, Halt gebieten, halt irgend etwas machen, wir wissen nicht so genau was und wollen uns auch nicht aufs dünne Eis hinauslassen, was man tun müsste, um Alfons zu helfen.

Ein Bruch. Bei uns. Im Viertel. Halb benommen kommen Menschen zusammen.

Alle hatten spekuliert auf Währung. Geht der Franken hoch? Oder hält er sich? Über Hedgefonds mit Hebelwirkung kann man auch dann viel Geld verdienen, wenn es nur aller kleinste Schwankungen gibt im Kurs. Und dann bricht er plötzlich ein. Auf den Fall war keiner vorbereitet, und jetzt muss man handeln. Das ist die Devise. Doch je mehr man die Devisen handelt, desto mehr brechen sie ein.

Ein Bruch. Bei uns. Im Viertel. Halb benommen kommen Menschen zusammen.

Stefan will nach Deutschland fliehen, aber die Grenzen sind dicht, dicht gedrängt mit Einkaufstouristen. Er muss deshalb über den zugefrorenen Rhein fliehen, was etwas verwirrend ist, da der Rhein ja in der Geschichte von Alfons zugefroren ist und nicht in der von Stefan. Die Polizisten kommen jedenfalls nicht mehr nach, und die Flucht gelingt. Und mit seiner letzten Fliehkraft zieht Stefan noch Alfons aus dem Eisloch, und alle zusammen retten sich ans deutsche Ufer. Dort erstehen sie eine Heizdecke für Alfons, für 125 Euro, was jetzt noch etwa zwei Franken fünfzig entspricht. Alle drei kehren in der Schweiz zurück, da der Bundesrat inzwischen Straffreiheit für Kriminaltouristen verfügt hat, wenn sie mindestens eine Logiernacht in der Schweiz verbringen. Für die Heizdecke bekommen sie noch drei Franken Mehrwertsteuer zurückerstattet, was bei den aktuellen Übernachtungspreisen einer Suite im Viersternhotel entspricht.

Damit ist die Geschichte ist jetzt zu Ende. Glückliche sind sie alle drei: Alfons und Klara haben sich gefunden, Stefan ist frei, die Stadt steht stumm, still friert der Rhein, der Tag ist um, die Nacht bricht ein.